

Der Baum, der dem Genever den Namen gab

Drenthe: Wird das „Aus“ für den Wacholder verhindert? – Die meisten Büsche bis zu 100 Jahre alt

von Horst H. Bechtluft

Haren/Grolloo/Drenthe
Junkelgrüne Wacholderge-
büsche auf brauner Heide ge-
hören seit Jahrhunderten
zum typischen Bild der nie-
derländischen Ostprovinz
Drenthe. Experten stellen sich
die Frage, wie lange noch.

Bis heute sind immerhin 16
unter Naturschutz stehende
Wacholderheide auf der
Wanderkarte von Drenthe
ingezeichnet. Der „Jenever-
esboom“ hat allerdings
eine besten Zeiten dort wie
auch im benachbarten Ems-
land längst hinter sich. So wie
die alte Landschaft der offe-
nen Heiden mit ihren Sand-
erwehungen immer mehr

der Vergangenheit angehört,
so verschwinden mit ihr die
immergrünen Wacholder-
sträucher.

Mit dem Schlachtruf „Op
de bres voor de Jeneverbes!“
(„Auf die Bresche für Wachol-
derbüsche!“) haben sich
kürzlich in der „Jenverbes
Gilde“ zusammengeschlos-
sene Institutionen in Dren-
the zu Wort gemeldet. Sie
wollen als Verbündete der
seit 12.000 Jahren in der Re-
gion nachgewiesenen Baum-
art auf das langsame Sterben
ihrer Schützlinge aufmerk-
sam machen. Der seit 60 Jah-
ren andauernde Trend des
Untergangs der Wacholder-
büsche soll gestoppt werden.
Durch gemeinsame An-
strengungen von Mitarbel-

tern des Projekts „Kulturtou-
rismus“ der Provinz Drenthe
über die staatliche Forstver-
waltung bis hin zu Natur-
und Landschaftsverbänden
und unter Einsatz von Frei-
willigen soll ein Stück der al-
ten Umwelt für den Wachol-
der wiederhergestellt wer-
den. Die Initiatoren Jan Tut-
tel und Jan van Ginkel stell-
ten auf einer Pressekonferenz
in Grolloo Zielpunkte des
Rettungsprogramms vor.
Dazu gehört, dass andere
Bäume und Sträucher, die
den Wacholder immer mehr
ersticken, auf einen Abstand
von 30 Meter zurückgeschla-
gen werden sollen. Als lang-
fristige Lösung soll zudem im
Umfeld typischer Wacholder-
standorte versucht werden,

wie in alten Zeiten eine Som-
merbegrasung zu erreichen.
Danach sollen die Grassoden
(„Plaggen“) entfernt werden.
Auf diese Weise könnte ein
kahler Sandboden als Voraus-
setzung der Fortpflanzung
des Wacholders entstehen.

Einen Schwerpunkt wird in
der Provinz Drenthe der Nati-
onale Vrijwilligersdag (Frei-
willigentag) am 5. November
setzen: Der Tag ist in diesem
Jahr speziell dem „Jenever-
esboom“ gewidmet. Nach
Meinung der Experten ist es
für die Rettung des Wachol-
ders in der freien Natur tat-
sächlich „fünf vor zwölf“. Die
meisten Büsche sind zwil-
schen 80 und 100 Jahre alt.
Ihre Samen verlieren immer
mehr Keimkraft. Hinzu kom-

men der Dauergrasbewuch
und die immer näher rücken-
den Laub- und Nadelbäume
Sie ersticken den Lebensraum
des Wacholders.

Für den Menschen dagegen
hat der „Jeneveresboom“
eine Jahrtausendalte gemein-
same Geschichte, die es wer-
macht, gerade diese Pflanz-
zu erhalten. Schon in de
Steinzeit und im Altertum
galt der immergrüne Wachol-
der (ähnlich wie die Mistel
als mit heilkräftiger Zauber-
kraft versehen. Nicht zuletzt
ist der Name einer typisch
holländischen Spirituose, de
Genevers, direkt mit den
„Jeneveresboom“ verbun-
den. Obwohl längst nicht je-
der Genever Auszüge vom Wa-
cholder enthält.



DIESE DRENTSCHE LANDSCHAFT lässt für Experten schon Vorbo-
ten des zukünftigen Absterbens der typischen „Jeneverbesse“ er-
kennen: Das Dauergras und die immer näher rückenden Laub-
bäume ersticken den Lebensraum des Wacholders. Foto: Bechtluft